

## Chrischona-Gemeinde Stammheim

# Hoffnung in der Krise

Jeremia 29,11-14

22. Januar 2017

Sämi Schmid

Bevor wir einander erzählen, was wir in der vergangenen Gebetswoche erlebt haben, möchte ich euch eine Ermutigung von Gott weitergeben.

Als Chrischona Stammä gehen wir zurzeit ein wenig durch eine Krise. Viele offene Fragen sind da. Der Gottesdienstbesuch nimmt ab. Für verschiedene Bereiche haben wir zu wenig Leiter. Gute Leute verabschieden sich. Etc. Das macht etwas mit uns.

Gott hat mir den Text aus Jer 29,11-14 für unsere Situation aufs Herz gelegt. Das Volk Israel stand damals in einer grossen Krise.

Vor zwei Wochen hielt ich die Predigt über Nehemia. Wir gehen jetzt fast in die gleiche Zeit zurück – zu Jeremia. Jeremia lebte ca. von 640 – 560 v. Chr.

Ich zeige euch noch einmal die Karte und ein paar wichtige Jahrezahlen und Fakten:



- Das ist die Karte des Babylonischen Reiches. Sie waren die Grossmacht in dieser Region nach den Assyrnern und vor den Medern & Persern, die nach ihnen kamen. Nebukadnezar war ihr starker König.
- Das Volk Israel war in einer geistlichen Krise und vertraute kaum mehr auf Gott. So dass Jeremia ständig Gottes Gericht ankündigen musste, wenn sie nicht umkehren.
- 597 wurde Jerusalem von Nebukadnezar das erste Mal erobert. Gleichzeitig wurde ein Teil der Bevölkerung nach Babel deportiert (vor allem die Oberschicht). Weil sie aber nichts gelernt haben und nicht zu

Gott zurückgekehrt sind, kam es noch schlimmer.

- 586 wurde Jerusalem nach 2-jähriger Belagerung durch Nebukadnezar völlig zerstört. Und es wurde noch einmal ein grosser Teil der Bevölkerung deportiert.

Das ist die Zeit, in der der Prophet Jeremia lebte und das Volk Israel immer wieder zur Umkehr rief. Aber sie hörten nicht auf ihn.

Den deportierten Juden in der Fremde sind eigentlich erst dort in Babel die Augen aufgegangen. Bis jetzt waren sie sehr selbstsicher. Sie hatten den Eindruck: Bei uns ist alles in bester Ordnung. Schlecht sind nur die andern Völker um uns her. Wir sind da ganz anders. Gott ist mit uns als seinem Volk. Uns kann doch nichts passieren.

Doch jetzt sind sie knallhart auf dem Boden der Realität aufgeschlagen. Sie haben gemerkt, dass sie tatsächlich auf dem Holzweg sind. Natürlich haben sie ihre Gottesdienste besucht und die Opfer regelkonform dargebracht. Aber ihr Herz hat sich doch immer mehr von Gott entfernt – sie haben ihm nicht mehr vertraut und mit seiner Kraft gerechnet.

Jetzt ist es zu spät. Jetzt sind sie weit weg von ihrer Heimat. Sie haben keinen Zugang mehr zum Tempel, der für sie der Inbegriff der Gottesbegegnung war. Für die Juden in der Fremde war klar: Gott hat mit uns abgeschlossen und uns verlassen.

Ca. 594 v.Chr. in diese Situation hinein schreibt Jeremia den Deportierten in Babel einen Brief. Dieser steht in Jeremia 29. Er will seine Volksgenossen in der Fremde ermutigen und trösten. Nein, Gott hat mit euch noch nicht abgeschlossen, auch wenn es im Moment vielleicht so aussieht. Jeremia lässt sie Gottes Gedanken zu dieser Situation wissen. Wir lesen in Vers 11-14:

**Ich weiss genau, welche Pläne ich für euch gefasst habe, spricht der HERR. Mein Plan ist, euch Heil zu geben und kein Leid. Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung.**

**Wenn ihr zu mir rufen werdet, will ich euch antworten; wenn ihr zu mir betet, will ich euch erhören.**

**Wenn ihr mich sucht, werdet ihr mich finden; ja wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht, werde ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR. Ich will euer Geschick wenden und euch aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch vertrieben habe, zusammenbringen, spricht der HERR. Ich will euch wieder dorthin zurückbringen, von wo ich euch fortgejagt habe.**

Dieser Text ermöglicht uns einen Blick ins Herz von Gott. Sein Anliegen wird sichtbar. Wegen der Schuld der Israeliten, musste Gott sie schwierige Wege führen, damit sie zur Besinnung kommen. Das ist der Grund der grossen Krise. Aber Gott sehnt sich danach, mit Israel wieder eine zärtliche nahe Beziehung aufzunehmen. Genau danach sehnt er sich.

Natürlich sieht im Moment alles viel mehr nach Leid und Problemen aus. Sie sind als Sklaven in der Fremde. Es ist alles mühsam und schwierig. Jegliche Hoffnung ist verflogen.

Aber grad da hinein stellt Gott klar:

**Ich weiss genau, welche Pläne ich für euch gefasst habe, spricht der HERR. Mein Plan ist, euch Heil zu geben und kein Leid. Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung.**

Gott hat eine hoffnungsvolle und heilvolle Zukunft vor Augen. Das galt nicht nur für die Israeliten damals, sondern auch für uns als Chrischona Stammä und auch für dich persönlich!

**Ich weiss genau, welche Pläne ich für euch gefasst habe, spricht der HERR. Mein Plan ist, euch Heil zu geben und kein Leid. Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung.**

Was für eine Zusage auch grad für unsere Situation, in der wir stehen.

Und wie soll das geschehen? Wie gelangt man zu dieser geistlichen Erneuerung?

Gott erwartete damals von den Israeliten, wie auch von uns heute, dass wir die Hilfe nicht von irgendwelchen Menschen (den Mächtigen Ägyptern) oder Methoden erwarten, sondern von ihm allein. Und dass wir ihn suchen:

**Wenn ihr zu mir rufen werdet, will ich euch antworten; wenn ihr zu mir betet, will ich euch erhören.**

**Wenn ihr mich sucht, werdet ihr mich finden; ja wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht, werde ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR.**

Gott verspricht uns hier, dass er kein Gebet unbeantwortet lässt. Die Menschen, die ihm vertrauen, werden nicht leer ausgehen. Und wenn wir ihn in der Gebetswoche oder auch persönlich ihn suchen, lässt er sich gerne finden.

Und dann steht da noch:

**Wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht, werde ich mich von euch finden lassen.**

Was heisst das: Von ganzem Herzen Gott suchen? Ich stellte mir darunter oft vor: Mit grosser Anstrengung. Fast ein wenig krampfhaft. Aber bei den Vorbereitungen kam mir dann der Gedanke: Einfach mit dem Herzen Gott suchen. Nicht nur mit dem Verstand. Und auch nicht nur mit dem Willen. Mit meinem Herzen – und das sind wir uns vielleicht gar nicht gewöhnt.

Für die deportierten Juden war es logisch: Wenn wir Gott suchen, dann gehen wir in den Tempel.

Aber der Tempel war nicht mehr in Reichweite. Also konnten sie nicht mehr Gott suchen. Sie hatten ihre fixen Vorstellungen, wie das „Gott suchen“ geht. Und deshalb ging es für sie nicht mehr weiter.

Und da hinein sagt Gott: Sogar hier in der Fremde lasse ich mich von euch finden, wenn ihr mich mit eurem Herzen sucht.

Und ganz stark finde ich auch noch der Vers 14. Gott sagt:

**Ich will euer Geschick wenden und euch aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch vertrieben habe, zusammenbringen, spricht der HERR. Ich will euch wieder dorthin zurückbringen, von wo ich euch fortgejagt habe.**

Ich will euer Geschick wenden ... Gott macht ganz klar die Zusage: Ich lasse euch nicht in dieser Situation stecken (verrättele). Ich tue etwas für euch! Er nimmt es selber in die Hand und wendet unser Geschick als Gemeinde.

Klar geht diese Zusage zuerst an die deportierten Juden in Babel. Für sie war es die Zusage, dass sie nach Hause zurückkehren durften. In ihre Heimat. An den Ort, wo Gott wohnt.

Für uns heute bedeuten diese Worte, dass uns Gott wieder in seine Nähe und an sein Herz ziehen will.

Das ist die Ermutigung Gottes für uns – für dich und für mich:

**Ich weiss genau, welche Pläne ich für euch gefasst habe, spricht der HERR. Mein Plan ist, euch Heil zu geben und kein Leid. Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung.**

**Wenn ihr zu mir rufen werdet, will ich euch antworten; wenn ihr zu mir betet, will ich euch erhören.**

**Wenn ihr mich sucht, werdet ihr mich finden; ja wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht, werde ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR. Ich will euer Geschick wenden ... und euch wieder zurückbringen (an mein Herz).**